Nr. 153. Mittwoch, 4. Juli. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Des Kaisers Racheruf.

Wie tief ernst in unseren leitenden Kreisen die Lage in Ostasien nach der frevlen Ermordung unseres Gesandten angesehen wird, dafür legt die Thatsache ein beredtes Zeugniß ab, daß der Kaiser die **Entsendung der ersten Division des ersten Panzergeschwaders** nach Ostasien hat vorbereiten lassen. Diese Division besteht aus den Linienschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm" (Capt. z. S. v. Holtzendorff), „Brandenburg" (Capt. z. S. Rosendahl), „Wörth" (Capt. z. S. Borckenhagen) und „Weißenburg" (Capt. z. S. Hofmeier), sowie aus dem kleinen Kreuzer „Hela" (Corv.-Capt. Rampold).

Zu dieser trotz ihrer lakonischen Kürze überaus schwerwiegenden Meldung kommt nun heute die Kunde der **Aufschiebung der Nordlandsreise** des Kaisers und von einer feierlichen, **flammenden Kundgebung** desselben. Der Kaiser hat die Gelegenheit der Abfahrt der Seebataillone ergriffen, um hierbei in Gestalt einer Ansprache an die nach Ostasien bestimmten Mannschaften in markigen Worten dem deutschen Volke und der Welt kund zu thun, um was es sich nunmehr handelt: um Rache für das schmählich verletzte Völkerrecht, um Sühne für das grausam vergossene Blut unseres Vertreters, um Niederwerfung der Feinde und Aufpflanzung der deutschen Fahne auf Pekings Mauern, um **Krieg** mit den gegenwärtigen culturfeindlichen Machthabern in China — alles in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten, mit deren Truppen gute Kameradschaft zu halten der Kaiser den deutschen Kriegern besonders warm ans Herz legt. Des Kaisers Mahn- und Racheruf wird einen weithin tönenden Wiederhall erwecken, überall in Deutschlands Gauen und in der weiten Welt. Freudig werden die zum Kampfe bestimmten Soldaten der Mahnung des obersten Kriegsherrn folgen, vertrauensvoll wird die Nation der Weisung ihres Oberhauptes zustimmen, aber auch die Worte des Kaisers werden nicht ungehört verhallen und zum Nachdenken veranlassen, die den unerwartet so überaus groß gewordenen Ernst der Lage betonen, ebenso wenig wie die, die die Absicht einer Auftheilung Chinas in Abrede stellen. Diese letzten Worte werden nicht verfehlen, einen beruhigenden Eindruck hinsichtlich der weiteren Folgen des jetzt begonnenen kriegerischen Dramas hervorzurufen.

**Berlin, 3. Juli. (Tel.)** Die **Ansprache** des Kaisers an die Mannschaften des ersten und zweiten **Seebataillons** lautete:

Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für Mich leider nicht unerwartet, ist die **Brandfackel des Krieges** geschleudert worden. Ein **Verbrechen, unerhört** in seiner Frechheit, schaudererregend durch seine Grausamkeit, hat Meinen bewährten Vertreter getroffen und dahingerafft. Die Gesandten anderer Mächte schweben in Lebensgefahr, mit ihnen die Kameraden, die zu ihrem Schutze entsandt waren. Vielleicht haben sie **schon heute ihren letzten Kampf gekämpft. Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verlangt exemplarische Bestrafung und Rache.** Die Verhältnisse haben sich mit einer furchtbaren Geschwindigkeit zu diesem Ernst gestaltet, und seitdem ich Euch unter die Waffen gerufen, zur Mobilmachung gerufen, noch ernster. Was Ich hoffen konnte, mit Hilfe des Marineaufgebotes wiederherzustellen, wird jetzt eine **schwere Aufgabe**, die nur durch die geschlossenen Truppenkörper aller civilisirten Staaten gelöst werden kann. Schon heute hat der Chef des Kreuzergeschwaders Mich gebeten, die Entsendung einer Division in Erwägung zu nehmen. Wir werden einem Feinde gegenüberstehen, der nicht minder todesmuthig ist wie wir. Von europäischen Offizieren ausgebildet, haben die Chinesen die europäischen Waffen brauchen gelernt. Gott sei Dank haben Eure Kameraden von der Marineinfanterie und Meiner Marine, wo sie mit ihnen zusammengekommen sind, den alten deutschen Waffenruhm bekräftigt und bewährt und mit Ruhm und Sieg vertheidigt und ihre Aufgaben gelöst.

**So sende Ich Euch nun hinaus, um das Unrecht zu rächen, und Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen wehen und auf den Mauern Pekings aufgepflanzt den Chinesen den Frieden dictiren.**

Ihr habt gute Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, mit denen Ihr dort zusammenkommt: Russen, Engländer, Franzosen, wer es auch sei, sie fechten alle für die eine Sache, für die Civilisation. Wir denken auch noch an etwas anderes hierbei, an unsere **Religion** und die Vertheidigung und den Schutz unserer Brüder da draußen, welche zum Theil mit ihrem Leben für ihren Heiland eingetreten sind. Denkt auch an unsere Waffenehre, denkt an diejenigen, die vor Euch gefochten haben und zieht hinaus mit dem alten brandenburgischen Fahnenspruch:

Vertrau' auf Gott, dich tapfer wehr,
Daraus besteh' dein ganze Ehr,
Denn wer's auf Gott herzhaft gewagt,
Wird nimmer aus der Welt gejagt.

Die Fahnen, die hier über Euch wehen, gehen zum ersten Male ins Feuer. Daß Ihr Mir dieselben rein und fleckenlos und ohne Makel zurückbringt! Mein Dank und Mein Interesse, *Meine Gebete und Meine* Fürsorge werden Euch nicht verlassen. Mit ihnen werde Ich Euch begleiten.

Nach der Parade erklärte der Kaiser den Offizieren der Seebataillone, für jetzt sei die **Wiederherstellung des status quo in China und die Herstellung einer starken Regierung die Hauptsache. Von einer Auftheilung Chinas sei keine Rede.**

### Die Abfahrt des Expeditionscorps.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Nachmittag in Wilhelmshaven ein und begaben sich mit dem Prinzen Rupprecht von Baiern und dem Großherzog von Oldenburg sowie dem Gefolge nach dem Torpedo-Exercirplatz, wo das Expeditionscorps Paradeaufstellung genommen hatte. Der Kaiser trug die Uniform des Seebataillons, die Truppen trugen Khakianzüge. Der Kaiser schritt die Front ab und hielt an die Soldaten die oben mitgetheilte Ansprache, auf welche General-Major v. Höpfner erwiderte. Es folgte ein Parademarsch. Die Majestäten besichtigten darauf die Transportschiffe „Frankfurt" und „Wittekind". Bei dem Kaiser und der Kaiserin fand Abends auf der „Hohenzollern" ein Diner statt, zu welchem die anwesenden Fürstlichkeiten, Minister sowie die Admiralität, General-Major v. Höpfner, die Stabsoffiziere des Expeditionscorps u. a. Einladungen erhalten hatten.

**Wilhelmshaven, 3. Juli. (Tel.)** Heute früh um 4 Uhr sind die Transportdampfer „Wittekind" und „Frankfurt" mit den nach China bestimmten Truppen in See gegangen. Die Mannschaften befanden sich sämmtlich an Deck. Auf beiden Schiffen und der „Hohenzollern", auf der der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge sichtbar waren, spielten die Kapellen. Am Ufer hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Scheidenden Abschiedsgrüße zuwinkte. Während patriotische Lieder erklangen und Hurrahrufe die Luft durchbrausten, verließen die Schiffe den Hafen.

### Einen Nachruf für Herrn v. Ketteler

bringt auch die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie u. a. ausführt:

Es ist eine erschütternde Nachricht, die aus der Hauptstadt des Reiches der Mitte kommt, ganz Deutschland wird die Kunde vom Schicksal des Gesandten mit dem Gefühl größter Theilnahme und Trauer, aber auch mit tiefer Empörung aufnehmen. Die „Nordd. Allg. Ztg." gedenkt sodann der rastlosen Energie und der dienstlichen Gewandtheit Kettelers, verbunden mit offenem sympathischen Wesen, das leicht aller Herzen gewann und ihn auf allen Posten zu einem gerngesehenen Mitarbeiter und Kameraden machte, und rühmt seine persönliche Unerschrockenheit und Hintenansetzung der eigenen Person, wenn es galt, ein als gut erkanntes Ziel zu erreichen. Diese selbstlose Aufopferungsfähigkeit dürfte auch die unmittelbare Ursache seines tragischen Geschickes gewesen sein. Er hat sich augenscheinlich nicht gescheut, sich dem tobenden Pöbel auszusetzen, als **er sich am 18. Juni nach dem Tsungli-Yamen** begab, um seiner Pflicht gemäß dort Vorstellungen zu erheben. Der Artikel schließt: Wenn es etwas giebt, was die Verwandten, Freunde und Landsleute Kettelers trösten kann, so ist es das Bewußtsein, daß er in treuester Erfüllung seiner Pflicht wie ein Held auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

### Uebergreifen des Aufstandes nach Schantung.

Die Unruhen haben nun doch auch bereits in gefährlichem Maße das deutsche Interessengebiet von Schantung ergriffen. Die Berliner Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft hat gestern Vormittag folgendes Telegramm aus Tsingtau erhalten: **Eisenbahnarbeiten in Folge der politischen Wirren eingestellt.** Unruhen zwischen Kiau-Ho und Weihsien. **Die Eisenbahn-Ingenieure, von aufständischen Soldaten geplündert, konnten** sich zurückziehen.

Ferner ist gestern in Berlin vom kaiserlichen Gouverneur in Kiautschou folgender Drahtbericht eingetroffen: Vor acht Tagen hat der chinesische Gouverneur die **Missionen aufgefordert**, sich nach den Hafenplätzen zu begeben; auf das Verlangen, Schutz für Leben und Eigenthum zu gewähren, erklärte er, hierzu außer Stande zu sein. Daher ziehen sich alle hierher zurück. Macze ist geräumt. Die dortigen Bahnbeamten sind unterwegs nach hier.

### Der Chef des Kreuzergeschwaders über die Vorgänge in Peking und Tientsin.

Ein Telegramm des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders aus Taku vom 31. d. Mts. meldet:

„Brief von Gesandtschaft in Peking erhalten, daß dieselbe belagert ist, daß Vorräthe ausgehen und die Lage verzweifelt ist. Vom Ueberbringer des Briefes habe ich erfahren, daß der deutsche Gesandte am 16. Juni ohne militärische Bedeckung auf dem Wege von der Gesandtschaft zum chinesischen Regierungsgebäude durch chinesische Truppen angegriffen, viermal verwundet und im Regierungsgebäude gestorben sei. Sein ebenfalls verwundeter Dolmetscher sei in Gesandtschaft entkommen. Am 25. seien nur noch deutsches, französisches, englisches Gesandtschaftsgebäude unzerstört und von Truppen besetzt. Der Commandeur der Schutztruppe und die Ausländer seien in englischer Gesandtschaft. Die chinesische Stadt in Peking sei niedergebrannt, außerhalb Peking ständen etwa 30 000 chinesische Soldaten. Die Kaiserin-Wittwe sei aus Peking entflohen. Hier Lage **dauernd sehr ernst**, da anscheinend große chinesische Truppenmassen auf Tientsin rücken."

Ebenso verzweifelt klingt nachstehender

### amerikanischer Bericht.

**Washington, 2. Juli. (Tel.)** Admiral Kempff hat an den Staatssecretär der Marine Long telegraphirt: Ein Läufer aus Peking berichtet, die Gesandtschaften wurden belagert, die Lebensmittel sind nahezu erschöpft, die Lage sei **verzweifelt.** 20 000 chinesische Soldaten befänden sich innerhalb, 20 000 außerhalb Pekings, *3000 sollen auf dem Wege nach Tientsin sein.* In Tientsin werde noch gekämpft. Die Verbindung mit Tientsin mittels der Bahn und auf dem Fluß sei unsicher.

### Ein österreichischer Bericht.

Ein von dem österreichischen Kriegsschiff „Zenta" gestern in Wien eingelaufenes Telegramm theilt mit, daß der Obercommandant der Entsatztruppe die Haltung der österreichisch-ungarischen Truppe belobt habe. Das Telegramm meldet ferner, daß nach der Ermordung des deutschen Gesandten die deutsche, englische und französische Gesandtschaft

---

## Zur linken Hand.

*Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.*

5) [Nachdruck verboten.]

Ganz abgesehen von all diesen sich ihm aufdrängenden Betrachtungen, war er nicht die Natur, um dauernd durch Frauenzauber gefesselt zu werden, und was das Familienleben als selbstverständliche, freundschaftliche Zusammengehörigkeit betraf, so fehlte ihm dafür jedes Pflichtbewußtsein. Er hatte dem Herzog Florentinens Erhebung in den Stand einer Gräfin Wessel abgetrotzt, und er hatte ihr den werthvollen Besitz Wessel zu eigen geschenkt und sie hierher gebracht — hier blühte sie wie eine kostbare Blume im geschützten Garten, zu dem er den Schlüssel besaß, einzutreten und sein Herz an ihrer Lieblichkeit zu ergötzen, so oft es ihm beliebte, und zu gehen, wenn es ihm so gefiel. Denn was hätte er hier anfangen sollen auf die Länge der Zeit? — Die Welt, in der er lebte und arbeitete und aus welcher er zu Weib und Kind herabstieg, lag nicht nur sehr hoch, auch sehr fern von diesen stillen Wäldern.

Er, dessen Gedanken und Pläne so weite Kreise zogen, daß ihm die Gattin kaum hätte folgen können, wenn es ihm gefallen hätte, sie dahin blicken zu lassen, er, dessen zum Herrschen geschaffene Eigenart, dahin drängte, thätigen Antheil zu nehmen an den Weltereignissen! Eine Natur, die nach Macht und Einfluß dürstete, — was konnten ihm Florentine und der Aufenthalt in Schloß Wessel anderes sein, wie eine vorübergehende Zerstreuung? — Freilich eine sehr süße Zerstreuung und eine reizvolle Idylle. Draußen, in der großen Welt, lebte er der Politik und wissenschaftlichen Interessen — zwei Dinge, für deren Verständniß Florentine weder durch ihre Erziehung noch ihre Anlagen vorbereitet war.

Er hätte sie aber im Lauf ihrer fünfjährigen Ehe zur mitarbeitenden Genossin seines Geisteslebens heranbilden können, jedoch nichts lag ihm ferner. Im Gegentheil, in diese ihr fremde Welt ließ er sie nie hereinblicken. Denn zu ihr kam er, wenn ihm geistige Ueberarbeitung, oder der Ekel vor dem Getriebe der großen Welt, oder Enttäuschungen eine Erholung wünschenswerth erscheinen ließen. Sie ist eine Blume, an deren Duft und Glanz er sich erquickt und sie ist eben nur dazu da, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, nicht aber, um mit ihm alles, dessen er zur Zeit überdrüssig und müde ist, zu erörtern. Denn das wäre für ihn keine Erholung. Sein despotischer Egoismus heischt es so, daß er bei ihr die ganze Welt vergessen kann, und wiederum, ist er fern, muß er sie vergessen. Nur so kann er jene, nicht zu leugnende Thatsache überwinden, daß sie eine hindernde Fessel ist, die er sich selbst angelegt hat. Ja, es kommen jetzt, wo sich seine Familienverhältnisse so geändert haben, Stunden, in denen ihn eine tiefe Erbitterung faßt, deren Gegenstand dies unschuldige Weib ist, das er einst an sich riß.

Arme Flore! — Sie behält mit all diesen Vorgängen instinctiv Fühlung und so ist ihr Herz nie sicher gebettet in Vertrauen und Zufriedenheit, sondern schwankt beständig zwischen Leid und Wonne!

Freilich in diesen goldnen Herbsttagen behielt die Wonne die Oberhand. Es war ein September, der in seiner sonnigen Klarheit fast dem Sommer vorzuziehen war. Mit jedem Tage ward Graf Eberhard mehr vom Liebreiz seiner jungen Frau gefangen, denn mit jedem Tage blühte sie mehr auf zu strahlender Gesundheit. Ihre Augen gewannen an Glanz und eine schelmische Heiterkeit durchleuchtete ihr ganzes Wesen — sie konnte manchen Tag fröhlich sein wie ein Kind. Ihr Gesicht verlor die überzarte Feinheit, die Linien rundeten sich unmerklich, — sogar ihr schwarzbraunes Haar, dessen natürlich gelockte Fülle ihn immer entzückte, schien an glänzender Schönheit zuzunehmen.

„Es ist wie ein Zauber über dir!" sagte er ihr eines Abends, als sie von einem Besuch in der Nachbarschaft zurückfuhren.

„Du bist der Zauberer", versetzte sie einfach.

Er begünstigte diese Besuche bei den oft recht weit wohnenden benachbarten Adelsfamilien, nicht weil ihm an dem Verkehr etwas lag (er war nicht die Persönlichkeit, um je vergessen zu lassen, daß er als Graf Eberhard nur eine gnädige Rolle spiele), sondern weil er es liebte, Flore immer wieder in anderer Umgebung unter anderen Gestalten zu sehen, zu studiren, zu bewundern. Es hatte einen gewissen Reiz für ihn, sie mit anderen Damen zu vergleichen und sich zu sagen, daß ihre auserlesene Schönheit überall den Sieg davon trug — und dabei diese ihre ganze Art, ihr Sprechen, ihr Lachen, ihre Bewegungen, es war alles von so lieblicher Vornehmheit. Sie brauchte sich gar keine Mühe zu geben liebenswürdig zu sein. Die offenkundige Bewunderung aller Herren war ebenfalls eine ihm schmeichelnde Genugthuung, denn selbstredend gab sie ihm nie Ursache eifersüchtig zu sein.

Die Besuche wurden erwidert, einigen sah man es an, daß sie sich befangen fühlten und den rechten Ton nicht finden konnten, andere, und namentlich die, welche am Hofe nicht verkehrten, gaben sich natürlich und angenehm. Zu diesen gehörten Bitzhovens, ein junges Ehepaar, welches in sehr glücklicher Ehe, ganz ihren häuslichen Interessen lebte. Sie hatten, auf Flores Bitten, ihren kleinen Werner mitgebracht, ein braunverbranntes Bürschchen mit kurzgeschnittenem, kurzgeigeltem, weißblondem Haar. Flore war für jede Gelegenheit dankbar, ihrem einsamen Harry zu einem Spielkameraden zu verhelfen und die beiden Knaben spielten unter Aufsicht der Bonne im Garten. Frau v. Bitzhoven war eine kleine, blasse Frau. Sie war leidend gewesen und man sagte, der Mann umgebe sie mit fast übertriebener Sorgfalt und Liebe. Mitten in der Ernte hatte er das Gut verlassen, um sie ins Bad zu begleiten. Vielleicht war dies alles ein Grund, weshalb Flore, wenn sie allein war, den Verkehr kaum aufrecht erhielt und nur um ihres Kindes willen nicht ganz fallen ließ. . . . Denn es war bitter für sie und verstärkte das Weh der Einsamkeit, blickte sie zu oft in ein Haus, darinnen alles so war, wie sie es für sich selbst vergeblich ersehnte.

Waren die Bitzhovens einfache Menschen, so galt die Baronin Neddern für die eleganteste Frau der Nachbarschaft. Die Diners in diesem Hause waren bekannt und die Toiletten der Baronin erregten bei Hofe Aufsehen. Sie selbst war eine kühle Blondine, ein wenig spöttisch, ein wenig medisant — eine wider Willen den Sommer in der Landeinsamkeit verbringende Weltdame — für Flore kein anziehender Umgang.

Dann endlich grenzte Trenka an Wessel und dort lebten Graf und Gräfin Geyer, ein Ehepaar mit vielen heirathslustigen Comtessen, alle jünger wie Flore. Dieses Haus war gemüthlich und angenehm. Graf Geyer, schon ein alter Herr, liebte die häusliche Ruhe, die Jagd, einen gemächlichen Whistabend mit einigen Nachbarn. Die Gräfin war eine corpulente, mütterliche Frau, die von ihren lebenslustigen Töchtern tyrannisirt wurde und ihren einzigen Sohn vergötterte. Diese Familie war so von ihren eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen, in Schloß Wessel war für die feschen Comtessen so absolut nichts zu holen, daß auch dieser Umgang in Abwesenheit des Gebieters von Wessel fast ganz einschlief. Der junge Graf Geyer, ein hübscher, leichtsinniger Junge, hatte, in österreichischen Diensten gestanden, als Husarenleutnant eine kleine Choristin eines Vorstadttheaters geheirathet, den Abschied bekommen, ein Jahr lang ein abenteuerliches Leben geführt — man munkelte, daß sowohl er wie seine Frau bei einem Circus engagirt gewesen wären — war endlich vom Papa eingefangen und nach heftigen Scenen „unschädlich" gemacht worden. Die Eltern hatten nämlich, da Vermögen nicht vorhanden war, ihn vor fernerem Schuldenmachen dadurch bewahrt, daß sie ihn sammt Gattin auf einem Vorwerk von Trenka einlogirt hatten, wo der liebenswürdige Edi von Monat zu Monat darauf wartete, es werde für ihn extra irgendwo eine lucrative Anstellung vom Himmel fallen. Vorläufig sprach man im Schlosse weder von ihm noch von der Schwiegertochter — Graf Eberhard wußte nicht einmal, daß sich das Pärchen auf Trenkaschem Boden befand. Die Geyers waren eine der besten alten Familien der Nachbarschaft und der Graf ein Studiengenosse und Jugendfreund des regierenden Herzogs. Daß sie arm waren und der Sohn dumme Streiche gemacht hatte, kam nicht in Betracht. Besuchte man die Bitzhovens und Nedderns, so mußte man natürlich auch nach Trenka.

Hier hatte sich die Flore bisher am wohlsten gefühlt, wenn sie sich je entschloß, unter Menschen zu gehen. Hier war nichts, was, wie bei den Bitzhovens, zu Vergleichen aufforderte, oder, wie in Dachsklause bei Nedderns, zu fürchten war. Das einfache Familienleben, die lustigen, naturwüchsigen Comtessen, alles heimelte sie an. Die Gräfin war herzlich und entgegenkommend. Sie sprach zwar selten von anderem wie von eigenen Familienangelegenheiten, aber das war Flore nur angenehm.

Der Gegenbesuch erfolgte drei Tage später. In einem enormen Landauer kamen die Geyers mit den beiden ältesten Comtessen. Es war sehr viel vom exemplarischen Wildstande die Rede und von den verschiedenen Sports, welche die Comtessen trieben. Graf Eberhard lud zur Jagd ein, was unter allgemeiner Zustimmung angenommen wurde — die jungen Mädchen versprachen in Jagdkostüm mit Ledergamaschen und mit ihren Stutzen zu erscheinen. Die alte Gräfin war die einzige, welche die ganze Zeit über zerstreut schien — sie hätte so gern eine Einladung für ihren Sohn erwirkt, aber sie wußte nicht recht, wie das anfangen. Es hätte den „armen Edi" in der ganzen Nachbarschaft rehabilitirt, wenn es bekannt geworden wäre, daß er zur Jagd in Wessel gewesen sei — und Edi bedurfte dessen recht sehr. Hilfe kam ihr von ganz unerwarteter Seite. Unten rollte ein leichter Wagen über den Kies und gleich darauf meldete der Diener: Baron und Baronin v. Neddern. (Fortsetzung folgt.)

eingeschlossen wurden; dieselben seien von einem internationalen Detachement vertheidigt. Die übrigen Gesandtschaftsgebäude seien zerstört, die Fremden befänden sich auf der englischen Gesandtschaft. In Tientsin erwarte man den Angriff von 3000 Mann chinesischer Truppen. Die Befestigungswerke in Futschau wurden bereit gemacht und hätten den Befehl, jedes Kriegsschiff beim Einlaufen zu beschießen; es seien Minen gelegt.

**Italiens Chinapolitik**

kam in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zur Erörterung. Auf verschiedene Anfragen erklärte der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, daß seit dem Beginn der jetzigen Krisis der italienische Gesandte in Peking mit den anderen Gesandten Theil nahm sowohl an den bei der chinesischen Regierung gethanen Schritten, welche erfolglos geblieben, als auch an den Maßregeln, welche in Hinsicht auf die inzwischen eingetretenen Ereignisse ergriffen seien. Nachdem die Commandanten der Geschwader der anderen Mächte Befehl erhalten hätten, bei dem Schutze der Gesandtschaften und der Europäer mitzuwirken, bildeten die italienischen Detachements einen Theil der internationalen Truppen. Die italienische Regierung ihrerseits habe bis jetzt keine Truppen entsandt; es seien jedoch Kriegsschiffe unterwegs und werde das italienische Geschwader demnächst eine Effectivstärke von sechs bez. sieben Schiffen mit stärkerer Bemannung haben; letztere sei im Stande, die Landungstruppen zu verstärken. Ferner seien Maßregeln getroffen worden, um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein. Heute, fuhr Visconti Venosta fort, wie von Anbeginn der Wirren in China an, haben wir die Absicht, dafür Sorge zu tragen, daß Italien mit den übrigen Mächten zusammengehe, welche alle bestrebt sind, die Ordnung in China wieder herzustellen und dort Garantien zu schaffen für die Sicherheit der Fremden und ihre friedlichen Interessen. Von besonderen Absichten Italiens zu sprechen, würde unter den jetzigen Umständen ganz unangebracht sein. Wir haben keineswegs die Absicht, die jetzige Sachlage als Gelegenheit für eine Occupationspolitik in China zu benützen. Sobald eine wichtige, allgemeine Interessen berührende Frage — und die chinesische Frage ist eine solche — aufgeworfen worden ist und sobald die Mächte einträchtig sich mit derselben in friedlicher Absicht beschäftigen, glauben wir, daß auch Italien nicht zurückstehen darf.

Lebhafter Beifall folgte der Rede des Ministers. Damit war der Zwischenfall geschlossen.

**Frankreichs Machtentfaltung.**

In der französischen Deputirtenkammer erklärte gestern in Beantwortung einer Anfrage der Minister des Auswärtigen Delcassé, er habe von dem Generalconsul in Schanghai ein Telegramm erhalten, in welchem es heißt, dem Director der chinesischen Eisenbahnen sei die Nachricht zugegangen, daß der Gesandte einer Großmacht ermordet sei und daß die übrigen Gesandten in Gefahr schwebten. Delcassé spricht die Hoffnung aus, daß die letztere Nachricht unbegründet sei und fügt hinzu, wenn Frankreich schwächere Truppencontingente in Taku habe als gewisse andere Mächte, so sei der Grund davon die Entfernung. Die ersten von Tonking abgegangenen Truppen träfen nunmehr in Taku ein, Admiral Courrejolles werde bald 3000 Mann haben, eine andere Abtheilung Truppen gehe oder sei bereits von Frankreich abgegangen; in einem Monat werde die französische Regierung eine der Lage Frankreichs entsprechende Truppenmacht in China haben. (Beifall.)

**Zerstörung der russischen Bahn.**

**Petersburg, 3. Juli.** (Tel.) Berichten des Generalstabs zufolge zerstörten Theile von den bei Taku zersprengten Truppen der Aufständischen die Bahn zwischen Port Arthur und Mukden. Es werden Anstalten getroffen, die Bahn wieder in Stand zu setzen.

**Japans Besorgnisse und Absichten.**

Der „Times“ wird aus Yokohama vom 29. Juni gemeldet: Man ist in Japan allgemein der Ansicht, daß sich aus den chinesischen Wirren **die schwersten Verwicklungen ergeben** werden, da die Sachlage in China eine günstige Gelegenheit zu eigennützigen Angriffen bieten werde, wenn nicht vorläufig unter den Mächten, welche gleichartige Interessen haben, ein klares Uebereinkommen zu Stande komme. Japan, sagt man, sei auf eine kräftige Mitarbeit zu Gunsten der Politik der offenen Thür und Integrität Chinas vorbereitet, würde aber davon abgehalten werden, wenn die britische Politik weiter unklar bleibe. Es biete sich jetzt eine ganz besonders gute Gelegenheit zur Lösung der Frage des äußersten Ostens, welche wahrscheinlich dauernd und zufriedenstellend sein würde, doch würde ein wirksames Vorgehen unmöglich gemacht werden, wenn England sich nicht entschließt, den offenbar hervortretenden Fragen gegenüber eine klare Haltung einzunehmen.

„Daily News“ veröffentlicht eine **Unterredung** seines Correspondenten in Tokio mit dem **Marschall Yamagata**, in welcher dieser erklärte, daß, was auch immer bezüglich des weiteren Vorgehens von den Mächten vereinbart werde, diesen die loyale Mitwirkung der japanischen Regierung gesichert sei. Yamagata fügte zum Schluß hinzu, daß Japan eine Erweiterung seines Gebietes in nächster Zeit nicht gern sehen würde, daß eine solche Gebietserweiterung aber Japan durch die Umstände aufgezwungen werden könnte.

**Yokohama, 3. Juli.** (Tel.) Der Dampfer des japanischen rothen Kreuzes „Hakuai“ hat sich gestern nach China begeben, um als Hospitalschiff für die Verwundeten aller Nationen zu dienen.

## Die Katastrophe von Newyork.

**Bremen, 2. Juli.** Bösmanns Bureau meldet über den Brand in Hoboken des weiteren: Die Pieranlage des „Norddeutschen Lloyd“, welche ein Raub der Flammen geworden ist, besteht aus vier 600 bis 800 Fuß in den Fluß vorspringenden Pierbauten. Zwischen den einzelnen Piers befinden sich Wassereinschnitte in Breite von 200 Fuß, an den Piers, die mit Schuppenaufbauten besetzt sind, lagen die Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“: „Kaiser Wilhelm der Große“, „Bremen“, „Saale“ und „Main“, die mit Löschen und Laden beschäftigt waren. Passagiere und Lader befanden sich, soweit bekannt, nicht auf den Schiffen. Die „Saale“ sollte am folgenden Tage nach Boston gehen und dort Passagiere an Bord nehmen. „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Main“ am Dienstag, „Bremen“ Donnerstag zur Expedition kommen. Nachmittags 4 Uhr brach in einem Baumwollenlager Feuer aus. Trotzdem der Brand mit den vorhandenen Feuerlösch-Einrichtnngen bekämpft wurde, verbreiteten sich die Flammen in rasender Geschwindigkeit über die sämmtlichen vier Piers und die auf der Landseite befindlichen Schuppen, so daß es unmöglich war, die Dampfer in den Fluß zu bringen, ehe sie Feuer fingen. „Kaiser Wilhelm der Große“ gelangte zuerst in den Strom mit geringen Beschädigungen an den Booten, dann gelang es „Bremen“ und „Saale“, welche bereits hell brannten, in das offene Wasser zu bringen, wo sie, um die Schiffskörper zu retten, auf Strand gesetzt wurde. Am schwersten hatte der Dampfr „Main“ zu leiden. Er war so von Feuer umgeben, daß es anfangs unmöglich schien, ihn vom Pier zu entfernen, doch auch dieser Dampfer wurde in den Hudson gebracht. Eine größere Anzahl von Personen der Besatzungen ist ums Leben gekommen. Bis jetzt liegen jedoch zuverlässige Angaben über die Zahl der Todten noch nicht vor. Capitän Mirow von der „Saale“ wird vermißt. Der Brand an Bord des „Main“ und „Bremen“ ist größtentheils gelöscht. Sobald dies völlig geschehen ist, werden sie gehoben und dann erst wird der Schaden genau festgestellt.

**Bremen, 2. Juli.** Nach Mittheilungen des „Norddeutschen Lloyd“ beträgt das **Selbstrisico** des Lloyd bei den durch den Brand in Hoboken beschädigten drei Dampfern **ca. neun Millionen Mark**, dem Assecuranz-Reserven in annähernd gleicher Höhe gegenüber stehen. **Sämmtliche drei Dampfer sind auf Strand gesetzt** worden. Man erwartet, daß die Maschinen und Kessel unbeschädigt sind und nur die Deckbauten gelitten haben. In diesem Falle würde der Verlust auf 3 bis 4 Millionen geschätzt. **„Kaiser Wilhelm der Große“** ist nur leicht beschädigt und wird planmäßig **Dienstag nach Europa expedirt.** Der Verlust an Schuppen und an der Pier-Plattform ist durch Versicherung gedeckt.

**Hamburg, 2. Juli.** Die **Hamburg-Amerikalinie** theilt mit: Nach uns zugegangenen Nachrichten ist das auf den „Piers“ des Norddeutschen Lloyd ausgebrochene Feuer auf Selbstentzündung von Baumwolle zurückzuführen. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch daselbst lagernden Wisky und Oelfässer sowie durch heftigen Sturm begünstigt. Die Piers der Hamburg-Amerikalinie grenzen zwar unmittelbar an diejenigen des Norddeutschen Lloyd, haben aber keinen nennenswerthen Schaden erlitten, theils in Folge der günstigen Einrichtungen, theils in Folge der Vorsichtsmaßregeln, die von Seiten unserer Mannschaften, die bei dieser Gelegenheit sich vorzüglich bewährt haben, mit großer Umsicht und Energie getroffen wurden. Durch die Mannschaften unserer Dampfer „Phönicia“ und „Kaiser Friedrich“ konnten viele Menschen gerettet werden; auch wurde von dem Capitän der „Phönicia“ ein Hospital für die bei dem Unglück Verwundeten eingerichtet, in welchem etwa 60 Personen liegen. Die Nachricht, daß unser Quai mit Dynamit gesprengt worden sei, um dem Feuer Einhalt zu thun, ist unbegründet.

**London, 3. Juli.** Wie aus Newyork gemeldet wird, sind aus dem Dampfer „Saale“ **17 Leichen**, nicht wie zuerst gemeldet wurde, 50 herausgeholt worden. In der „Bremen“, deren Brand jetzt als gelöscht anzusehen ist, wurde bisher keine Leiche gefunden, im „**Main**“ 6. Aus dem Flusse wurden 80 Todte gezogen. Drei Mann von der Besatzung „Kaiser Wilhelm der Große“ werden noch vermißt. Der Capitän der Bergungsgesellschaft, welcher die Untersuchung leitet, ist der Meinung, daß die „Bremen“ **gerettet** werden kann, da ihr Untertheil fast unbeschädigt ist und die Maschinen in guter Ordnung zu sein scheinen. Die wirkliche **Ursache des Brandes ist noch unbekannt.**

**Newyork, 2. Juli.** (Tel.) Der Vertreter des Norddeutschen Lloyds, Schwab, erklärt: Bei dem Brande im Hafen von Hoboken seien nur **125 bis 150 Personen umgekommen.** Der **Verlust an Eigenthum** übersteige nicht 5 Mill. Dollars; die Docks seien völlig versichert, die Dampfer aber nur zur Hälfte selbst versichert. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ wird morgen 350 überlebende Personen an Bord nehmen.

**Newyork, 2. Juli.** Ueber den **Ausbruch des Feuers** wird noch Folgendes berichtet:

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd waren an drei Piers bei Hoboken angelegt. Als der Brand ausbrach, waren gerade 175 Besucher auf „Kaiser Wilhelm“. Die Zahl der Mannschaften an Bord betrugen bei „Kaiser Wilhelm“ 150, bei „Saale“ 160, „Bremen“ 160, „Main“ 150. Wenige Minuten nach vier Uhr entdeckten Dockarbeiter, daß ein Ballen Wolle in Flammen stand, der betreffende Feuerherd war umgeben von einer Menge Wolle und Fässer mit Terpentin und anderen brennbaren Gütern. In Folge dessen breitete sich das Feuer mit einer solchen Geschwindigkeit aus, daß innerhalb einer halben Stunde die 3 Piere ein Meer von Flammen waren. Das Feuer sprang über den schmalen Wasserarm und setzte auch die Cabine der „Saale“ und die äußersten Theile am „Main“, „Kaiser Wilhelm“, „Thing Valla“ in Flammen. Die Mannschaften suchten die Haltetaue los zu machen, aber die allgemeine Verwirrung machte ihre Anstrengung zu nichte, so daß das Feuer bereits die Schiffe gänzlich ergriffen hatte, bevor dieselben in den Strom herausgezogen waren. An Bord des „Kaiser Wilhelm“ versammelten die Offiziere beim ersten Alarm die Besucher und sandten dieselben ans Ufer. Als die Mannschaft das Schiff lostaute, war nicht Dampf genug vorhanden, um das Schiff in Bewegung zu setzen. Man mußte daher auf zwei Schlepper warten, welche es aus dem Dock herauszogen. In dieser Zeit war das ganze äußere Holzwerk eine lodernde Flamme. Das Schiff war mit brennender Wolle angefüllt. In derselben Zeit lagen die „Saale“ und „Bremen“ hilflos an ihrem Pier, sie waren ebenfalls ein Flammenmeer. Die Mannschaft schnitt die Haltetaue ab und signalisirte um Hilfe, aber in der allgemeinen Verwirrung konnten die Schleppdampfer nicht ihre Taue hinüberwerfen. Als sich inzwischen die Flammen auch in die inneren Theile der Schiffe ausbreiteten, riefen die Mannschaften laut um Hilfe, schließlich wurden beide Schiffe von der Strömung fortgetrieben.

An Bord des Dampfers „Main“ entkam nur ein einziger über den Pier. Das Schiff lag sieben Stunden wie ein Flammenmeer da. Die Zuschauer konnten beobachten, wie viele der Opfer sich bemühten, durch die kleinen Stückpforten herauszuklettern, aber nur sehr wenigen gelang es. Die Meisten wurden verbrannt. Um 10½ Uhr glückte es einem Schlepper, ein Tau zu befestigen und die „Main“ wurde nach Weehawken geschleppt. Hinterher sahen die Mannschaften des Schleppers zu ihrem Entsetzen 16 Mann von der Mannschaft der „Main“ aus dem Wrack herauskriechen. Dieselben erklärten, daß sie Zuflucht im tiefsten Grunde des Kohlenbunkers gesucht hätten, wo sie geblieben waren, bis sie eine Bewegung des Schiffes gefühlt hätten.

Auch sind der Pier und die Waarenschuppen der Westküsteneisenbahn von Campbells Waarenhaus und fünfzehn Kanalboote und zwölf Barken, welche ihre Ladung bei Campbells Waarenhaus löschten, ein Raub der Flammen.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 3. Juli.

**Marokkanische Verwicklungen in Sicht?**

**London, 3. Juli.** Dem Reuter'schen Bureau wird aus Tanger von gestern gemeldet, daß in Fez in Folge des Vorgehens Frankreichs in Tuat große Erregung herrsche. Der englische Consul habe die Hilfe der Behörden zum Schutze seines Hauses erbeten.

**Tanger, 2. Juli.** Der Chef der Fezer Filiale eines französischen Handelshauses Marcos Essagin, ein **amerikanischer Staatsangehöriger**, stieß bei einem Ritt durch eine enge Straße mit einem Imam zusammen und streifte dessen Maulthier. Es entspann sich ein Wortwechsel, wobei eine Schaar von Fanatikern gegen Marcos Partei nahm. Da dieser sein Leben bedroht sah, feuerte er einen Revolverschuß ab, durch welchen ein Eingeborener getödtet wurde. Sofort stürzte sich die Menge auf ihn, hieb ihn **in Stücke** und verbrannte diese. Der französische Gesandte machte sogleich, nachdem ihm die Thatsache gemeldet war, dem amerikanischen Generalconsul Mittheilung, und beide thaten Schritte beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um gegen solche Vorkommnisse Verwahrung einzulegen.

**Der südafrikanische Krieg.**

Die Boeren des Oranjestaates machen den Engländern fortdauernd viel zu schaffen. Wenn auch keine größeren Ereignisse sich zugetragen haben, so hat doch eine Reihe von Gefechten, die in den letzten Tagen geliefert worden sind, den Engländern von neuem zu Gemüthe führen müssen, wie falsch es wäre, den Krieg als beendet anzusehen. Auch in Transvaal stemmen sich die Boeren dem General Buller entgegen und haben vorläufig seinen Vormarsch zum Stehen gebracht, so daß er noch immer nicht mit den Spitzen von Roberts' Armee in Fühlung gekommen ist. Heute liegt hierzu Folgendes vor:

**London, 3. Juli.** (Tel.) General Buller meldet aus Standerton vom 1. Juli: General Talbot Coke habe am 29. Juni mit der 10. Brigade eine Recognoscirung gegen Amersfoort gemacht und dort 2000 Mann des Feindes mit Kanonen im Besitze einer starken Stellung angetroffen. Nach einer Beschießung der Boeren habe sich General Talbot Coke zurückgezogen, ohne verfolgt zu werden. Die englischen Verluste beliefen sich auf 2 Todte und 6 Verwundete.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Capstadt, daß die **fremden Attachés** von der Front daselbst eingetroffen seien; nur der russische Militärattaché verfolge noch die Endoperationen auf dem Kriegsschauplatze.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 2. Juli.** [**Die schwer verwundeten deutschen Seeoffiziere des Expeditionscorps.**] Außer dem Capitänleutnant Schlieper sind bekanntlich noch die Oberleutnants v. Krohn (kleiner Kreuzer „Gefion“), Lustig (ebenfalls „Gefion“) und Leutnant Pfeiffer (Franz) vom großen Kreuzer „Hertha“ schwer verwundet worden. v. Krohn (Hans) ist am 14. April 1890 in die Marine eingetreten und am 22. Mai 1893 Leutnant zur See geworden, hat wie üblich die Marineschule besucht, dann Dienst auf dem Panzer „Baiern“ gethan, wurde sodann zur ersten Werftdivision versetzt, kam auf das Schulschiff „Moltke“ (vorübergehend Mittelmeerstation). Am 12. Oktober 1896 wurde er Oberleutnant, kam zur ersten Matrosendivision, auf das Küstenpanzerschiff „Hagen“, zur ersten Matrosenartillerie-Abtheilung und dann nach Ostasien zum kleinen Kreuzer „Gefion“. Er war auf demselben zweiter Oberleutnant, dritter Oberleutnant war der ebenfalls schwer verwundete Lustig; derselbe ist am 9. April 1892 in die Marine eingetreten und am 15. September 1895 Leutnant zur See geworden, er wurde zur ersten Matrosendivision commandirt, dann zur ersten Werftdivision, darauf zum Hafenschiff „Friedrich Karl“. Nachdem er am 14. Juni 1898 zum Oberleutnant befördert worden war, that er zunächst Dienst auf dem neuesten großen Panzer „Kaiser Friedrich III.“, dann auf dem Küstenpanzer „Odin“ und schließlich Kreuzer „Gefion“. Leutnant Pfeiffer (Franz) von der „Hansa“ war der zweitjüngste Offizier dieses Schiffes. Er ist erst am 2. April 1895 in die Marine eingetreten und am 2. Dezember 1898 Offizier geworden, und zwar mit Pfeiffer (Adolf und Walter); seinen ersten Dienst hat er auf „Oldenburg“ gethan. Die chinesischen Wirren haben nun also schon drei Offizieren das Leben gekostet (Corvetten-Capitän Buchholz, Oberleutnant Hellmann und Leutnant Friedrich), fünf sind schwer verwundet (Corvetten-Capitän Lans, Capitänleutnant Schlieper, die Oberleutnants v. Krohn, Lustig und Leutnant Pfeiffer (Franz).

— Die preußische **Generalsynode nahm** heute einstimmig folgende Resolution an:

Tief erschüttert durch die neuesten **Schreckensnachrichten aus Peking und Newyork** erhebt die Generalsynode ihre Stimme und ruft der deutschen Christenheit zu, sich ob dieser Heimsuchungen von neuem um den lebendigen Gott zu schaaren in dem Gebet um den wahrhaftigen Trost und um seinen starken Beistand in allen Nöthen.

**Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Abreise des Kaisers nach Norwegen ist aufgeschoben worden.**

**Leipzig, 2. Juli.** Im **Elberfelder Militärbefreiungs-Prozeß** erkannte das Reichsgericht auf **Verwerfung** der von Dr. Ziel und Gastwirth Ott gegen das verurtheilende Erkenntniß des Landgerichts Elberfeld vom 2. April d. Js. eingelegten Revision.

**England.**

**London, 2. Juni.** Nachdem die portugiesischen Behörden in Gemeinschaft mit dem deutschen Consul den **Reichspostdampfer „Bundesrath“** wegen der Streitigkeiten zwischen deutschen Matrosen und Zollwächtern untersucht hatten, wurde dem „Bundesrath“ die Weiterreise von Lissabon gestattet. **Er ist auch bereits ausgelaufen.**

**Niederlande.**

**Rotterdam, 2. Juli.** Anläßlich **einer von der Holland-Amerika-Linie** gegen 200 Arbeiter verhängten **Aussperrung** fand heute eine Versammlung der Schiffsauslader statt, worin beschlossen wurde, eine Erhöhung der für Nacht- und Sonntagsarbeit gezahlten Zusatzlöhne zu verlangen. **Wenn die Forderung** seitens der Arbeitgeber abgelehnt wird, solle der **Ausstand der Schiffsauslader für Rotterdam** verkündet werden. Möglicherweise solle der Ausstand nach drei Tagen auch auf Amsterdam und Vlissingen ausgedehnt werden.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Juli.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 4. Juli,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, kühler, windig, Regenfälle

* [**Ankauf des südlichen Wallgeländes durch die Stadt.**] Wie aus unseren bezüglichen Mittheilungen im Frühling d. J. bekannt, verhandelt die Stadtcommune seit längerer Zeit mit den Reichs-Militär- und Reichs-Finanzbehörden über den Ankauf des für die Bebauung übrig bleibenden ehemaligen Wallgeländes südlich vom Hohenthor. In dem letzten Jahresbericht des Magistrats wurde schon mitgetheilt, daß die Verhandlungen dem Abschluß nahe seien. Der Abschluß ist nun erfolgt und der zwischen der Stadt und dem Reichs-Militärfiscus geschlossene Kaufvertrag von den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden genehmigt worden, so daß er nur noch der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung bedarf, um perfect zu werden. Bekanntlich stand nach dem im Jahre 1895 geschlossenen Vertrage der Stadt ein Vorkaufsrecht auf dies Gelände für 5 Jahre zu. Diese Frist läuft am 9. Juli d. Js. ab, weshalb seitens der Stadt eine schleunige Beschlußfassung über den Vertrag erfolgen muß. Ausgeschlossen ist von dem Verkauf das ganze südlich von der St. Annenkapelle gelegene Gelände, welches der Militärfiscus sich für seine Zwecke (Anlage eines Exercir- und Paradeplatzes) vorbehält. Ausgeschlossen ist ferner ein Block vor der Mündung des Vorstädtischen Grabens, der dem preußischen Staate zum Bau eines großen Polizeidienstgebäudes überlassen werden soll. Es verbleiben demnach vom Hohenthor bis zur St. Annenkapelle 51 450 Quadratmeter Gelände, von dem ca. 3950 Quadratmeter für Gartenanlagen, ca. 23 490 Qu.-Meter für Straßenanlagen in Aussicht genommen sind, so daß zur Bebauung 5 Blöcke von zusammen 24 010 Qu.-Meter Flächeninhalt übrig bleiben würden. Ueber den Kaufpreis ist viel und eingehend verhandelt und es sind wiederholt neue Berechnungen aufgestellt worden. Als letzte und für den Verkauf an die Stadt entscheidende Offerte stellte der Militärfiscus die Forderung von **1 115 200 Mk.**, wovon allerdings der Stadt an Kosten für Straßenanlagen, Canalisirung und sonstige Herrichtung des Geländes 548 000 Mk. angerechnet werden sollen, so daß an den Militärfiscus baar **567,200 Mk.** zu zahlen sein würden. Der Magistrat hofft, daß die aufzuwendenden Kosten von 1 115 200 Mk. durch den Verkauf von 24 010 Quadratmeter Baugelände zu decken sein werden, was einen Durchschnittspreis von 46,50 Mk. pro Qu.-Meter des Bauterrains ausmachen würde. Wie auf der nördlichen Seite des Hohenthores soll der feste Wallboden zur Bebauung, das ehemalige Grabenterrain zu Garten- und Straßenanlagen verwendet werden.

Nach Lage der Verhandlungen ist an dem Gegenstande des Kaufes und an dem Kaufpreise, wie sie in dem Vertragsentwurf bestimmt sind, nichts mehr zu ändern. Es handelt sich lediglich um Annahme oder Ablehnung der vorliegenden Vertragsofferte; mit der Ablehnung fällt auch die Zustimmung der Militärverwaltung zu dem vom Magistrat entworfenen Bebauungsplan weg. Der Magistrat empfiehlt daher die Annahme des Kaufvertrages in beschleunigter Beschlußfassung und die Stadtverordneten-Versammlung wird sich bereits am Freitag dieser Woche in einer Extrasitzung — welche mit der Einführung des neugewählten besoldeten Stadtraths Herrn Dr. Felix Mayer beginnt — mit dieser Sache beschäftigen.

* [**Besuch des Panzergeschwaders.**] Das Commando des ersten Geschwaders und das Commando der 2. Division des ersten Geschwaders, sowie die Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“, „Kaiser Friedrich III.“, „Württemberg“, „Sachsen“, „Pfeil“ und „Jagd“ haben vom 2. bis 10. Juli d. Js. Neufahrwasser als Poststation.

* [**Das Vermessungsfahrzeug „Hyäne“**] ist von seiner Reise nach Pillau und Memel hier wieder eingetroffen und wird, nachdem es Kohlen übernommen hat, nach Saßnitz bezw. Flensburg in See gehen.

* [**Stromschiffahrts-Verkehr.**] Dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig über seine Thätigkeit im Jahre 1899/1900 entnehmen wir über den Weichselverkehr Folgendes: Durch die Einlager Schleuse gingen in der Zeit vom 1. Januar bis 10. Dezember 1899 stromab: beladen 5047 unbeladen 1489, zusammen 6531 Schiffsgefäße; stromauf: beladen 5284, unbeladen 1271, zusammen 6555, insgesammt 13086 Schiffsgefäße, ferner Holztraften stromab 920, stromauf 5, insgesammt 925. Auf die Dampf- und die Segelschiffe vertheilte sich der Verkehr folgendermaßen: Es passirten zu Berg: an Dampfschiffen 2158 Personendampfer, 514 Schleppdampfer, 989 Güterdampfer, an Segelschiffen im ganzen 2844, davon 696 unbeladen; zu Thal: an Dampfschiffen 2161 Personendampfer, 456 Schleppdampfer, 989 Güterdampfer; an Segelschiffen im ganzen 2925, davon 843 unbeladen.

* [**Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft.**] Unter dem Vorsitze des **Herrn** Stadtrath Claassen fand heute Vormittag eine Versammlung der Section I der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft statt, in der zunächst der Geschäftsbericht für das Jahr 1899 erstattet wurde. Demselben entnehmen wir Folgendes:

Im Laufe des verflossenen Jahres wurden im Kataster 100 Neueintragungen, 76 Löschungen und 171 Betriebsänderungen vorgenommen. Es bestand die Section somit am Schlusse des Berichtsjahres aus 1050 Betrieben mit 16 046 Vollarbeitern. Von diesen katastrirten Betrieben ergaben sich bei Einreichung der Lohnlisten 5 Großbetriebe und 104 Kleinbetriebe als Vacats. Die nachgewiesenen anrechnungsfähigen Löhne betrugen 11 437 559 Mk. und es ist der verrechnungsfähige Lohn für den Bezirk der Section um 883 315 Mk. gegen 1898 gestiegen. 25 Betriebsunternehmer hatten ihre Selbstversicherung mit 48 851 Mk.

beantragt. Beamtenversicherungen liefen im Vorjahre 11 mit 41 141 Mk. ein. Im verflossenen Jahre wurden im ganzen 1212 Unfälle (gegen 1021 im Jahre 1898) zur Anzeige gebracht. Von diesen 1212 gemeldeten Unfällen haben nur 281 Fälle (gegen 249 im Vorjahre) die Entschädigung der Section in Anspruch genommen, und zwar 21 Todesfälle und 260 dauernde bezw. vorübergehende Invaliditätsfälle. Die auf die Section entfallende Gesammtentschädigung bis Ende 1899 beirug rund 204 163 Mk. und setzt sich wie folgt zusammen: Kosten des Heilverfahrens 6345 Mk., Rente an die Verletzten 135 216 Mk., Beerdigungskosten 939 Mk., Wittwen-Rente 14 920 Mk., Wittwen-Abfindung 1530 Mk., Kinder-Rente 19 101 Mk., Ascendentenrente 379 Mk., Rente an des Verletzten Ehefrau 2552 Mk., der Kinder 2985 Mk., der Ascendenten 105 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 20 090 Mk. Gegen die an die Rentner erlassenen Bescheide wurden in 191 Fällen Berufungen beim Schiedsgericht eingelegt, wovon 11 Fälle aus dem Vorjahre übernommen sind. In 144 Fällen wurde völlige Abweisung der Kläger erreicht und in 21 Fällen wurde die Section zur Rentenzahlung verurtheilt. In 4 Fällen wurde die Berufung zurückgezogen und in 12 Fällen fand Vergleich statt. Nach dem Rechnungsabschluß pro 1899 sind an Verwaltungskosten 9113 Mk. verbraucht. Die Kosten der Section außer dem Rahmen der Bureau-Verwaltung betrugen zusammen 9734 Mk.

Aus dem Bericht über die Thätigkeit der Beauftragten ist zu entnehmen, daß die Revision der Betriebe im Verwaltungsbereich der Section im verflossenen Jahre durch Herrn Ingenieur Rühl begonnen hat und weiter fortgesetzt wird. Es wurden 350 Betriebe mit 8995 Arbeitern in 250 Reisetagen revidirt, wobei 258 Betriebe zu verschiedenen Anordnungen Anlaß gegeben haben, während 92 Betriebe in Ordnung befunden wurden.

Der Etat wurde dann für 1901 auf 9600 Mk. festgesetzt. Zu Vertrauensmännern wurden gewählt an Stelle des verzogenen Herrn Paul Groß-Czersk Herr Fritz Münchau-Pr. Stargard, an Stelle des verstorbenen Herrn J. Hurwitz-Tilsit Herr C. E. Paulini-Tilsit und als Ersatzmann an Stelle des verstorbenen Herrn Schulz-Graudenz, Herr G. Herrmann-Graudenz. In den Vorstand wurde Herr Zebrowski neu- und die ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Die Amtsperiode der Delegirten wurde auf ein Jahr verlängert. Außerdem wurden zu Delegirten neugewählt die Herren Max Franke-Bromberg, Karl Schmidt-Splitter und Hermann Schütt-Bromberg.

---

* [Taufe des neuen Kreuzers „C".] Zu der heute Mittag auf der kaiserlichen Werft vollzogenen feierlichen Taufe des dort erbauten neuen Kreuzers „C" hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Um $11^1/_2$ Uhr zog die unter der Führung des Herrn Oberleutnants Boie stehende Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments auf und nahm vor dem zu taufenden Schiffe — einem Schwesterschiff der kürzlich erbauten kleineren Kreuzer „Gazelle", „Nymphe" etc., in seinem Bau und seinen Einrichtungen bereits vor einiger Zeit von uns beschrieben — Aufstellung. Vor dem Bug des mit Guirlanden und Marineflaggen geschmückten Schiffskörpers war ein in den Nationalfarben decorirter und mit einer rothen Kuppel überdachter Tauftempel erbaut. Nach und nach fanden sich auch die geladenen Taufgäste, Vertreter der Militär-, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden etc. ein. Wir bemerkten unter ihnen die Herren Commandant von Danzig Generalleutnant v. Heydebreck, Oberbürgermeister Delbrück, Polizeipräsident Wessel, Erster Staatsanwalt v. Prittwitz und Gaffron, Commerzienrath Ziese, Schiffbaudirector Topp, die Herren Commandeure der zur Zeit hier anwesenden Regimenter, sowie viele andere Offiziere, die sämmtlichen höheren Offiziere und Beamten der kaiserl. Werft, die Offiziere der hier liegenden Kriegsschiffe, die hiesigen Kriegsschüler u. s. w. Pünktlich um 12 Uhr geleitete Herr Contreadmiral v. Prittwitz und Gaffron die Fürstin Dohna-Schlobitten, die eine schlichte grauseidene Robe trug, zur Taufkanzel, gefolgt von den Herren v. Heydebreck, Delbrück, Ziese und einigen Damen. Nachdem die Ehrencompagnie ins Gewehr getreten war, hielt Herr Contre-Admiral v. Prittwitz und Gaffron folgende Taufrede:

„Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden heute von der westlichsten und von der östlichsten kaiserlichen Werft gleichzeitig zwei Schiffe zu Wasser gelassen. Ein stahlumwehrtes mächtiges Linienschiff in Wilhelmshaven und ein kleiner Kreuzer hier. Der Name der dem Schiffe auf allerhöchsten Befehl durch Ihre Durchlaucht der Frau Fürstin zu Dohna-Schlobitten gegeben werden soll, ruft rühmliche und liebe Erinnerungen an eine ältere Namensschwester in uns wach, die aus der englischen Marine übernommen, in ihrer Vollendung als Segelschiff, in der Kindheit unserer Marine den Seeoffizieren eine vortreffliche Schule und den Schiffsbaumeistern ein Muster war. Sie trug mit als Erste die preußische Flagge nach dem fernen Osten hinaus und half Beziehungen anknüpfen, die seitdem so mächtig sich entwickelt haben. Diese zu unterhalten und zu beschützen wird auch zu den Aufgaben des Kreuzers gehören. Im vorigen Herbst am Tage von Sedan ist das Schiff auf Stapel gesetzt und heute am Tage von Königgrätz wird es zu Wasser gebracht. Das soll uns eine gute Vorbedeutung sein, daß die glorreichen Ueberlieferungen preußischer und deutscher Geschichte den Geist unerschrockener Tapferkeit, wie er sich in diesen Tagen draußen in China wieder so glänzend gezeigt hat, auch der Besatzung dieses Schiffes niemals fehlen lassen werden. Dessen sind wir voll Zuversicht.

Euer Durchlaucht bitte ich ganz ergebenst, nunmehr die Namengebung zu vollziehen."

Frau Fürstin v. Dohna-Schlobitten sprach dann mit weithörbarer Stimme: „Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich „Thetis".

Die Ehrencompagnie präsentirte unter den Klängen des Präsentirmarsches und Herr Contre-Admiral v. Prittwitz und Gaffron nahm nun nochmals das Wort, indem er rief:

„Der erste Gruß S. M. S. „Thetis" gilt Sr. Majestät dem Kaiser und König, ihrem obersten Kriegsherrn. Hurrah, hurrah, hurrah!"

Beim Hüteschwenken des zahlreich anwesenden Publikums intonirte die Kapelle die National-Hymne und verließ dann unter Marschklängen die Werft. Die Taufgesellschaft begab sich auf einer an Backbord des Schiffes befindlichen Laufbrücke bis zum Heck des Schiffes, um dem nunmehr beginnenden Abschleppen des Schiffes in das Dock beizuwohnen, ohne indessen die Vollendung abzuwarten, da diese interessante Manipulation mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Einer Einladung des Herrn Admirals v. Prittwitz und Gaffron Folge leistend versammelten sich die Herrschaften in einem festlich geschmückten Lagerraum der Werft, um ein von dem Oekonomen der Kriegsschule, Herrn Gutkowski, hergerichtetes Frühstücksmahl einzunehmen. Bei diesem wurden Telegramme über die vollzogene Taufe an das Reichsmarineamt, an den z. Z. in Wilhelmshaven weilenden Unterstaatssecretär und die Marinestation der Ostsee abgesandt.

Der Name „Thetis", welchen das für den Auslandsdienst bestimmte stattliche neue Schiff erhalten hat, knüpft wieder an die preußische Vorgeschichte unserer Reichsmarine an. Die erste „Thetis" war eine im Jahre 1855 für unsere Kriegsmarine in England angekaufte, aus Holz erbaute Segelfregatte mit 38 Geschützen und 330 Mann Besatzung, welche in den Jahren 1856 bis 1862 verschiedene größere Reisen, von 1859 bis 1862 eine solche nach Ostasien machte. Nach der Rückkehr von Ostasien gelangte das alte Segel-Holzschiff nicht mehr zu kriegerischer Verwendung.

---

* [Neuer Theater-Director.] Dem Vernehmen nach ist von der Commission zur Verwaltung des hiesigen königl. Schauspielhauses (Stadttheater) aus zahlreichen Bewerbern der bisherige Ober-Regisseur Gowade aus Schwerin — eine in der Künstlerwelt sehr angesehene Persönlichkeit — als neuer Pächter und Director gewählt worden.

---

* [Weichselbereisung.] Wegen zu geringer Wassertiefen in der Nogat muß die Bereisung dieses Stromes durch die Stromschiffahrtscommission am 4. Juli ausfallen. Es wird daher an diesem Tage das für den 5. Juli vorgesehene Programm (Stromschau der Weichsel von Pieckel bis zur Mündung bei Schiewenhorst und Sitzung der Commission in Schiewenhorst) zur Ausführung gelangen.

---

* [Seeschiffs-Verkehr Danzigs.] Der Seeschiffahrts-Verkehr Danzigs ergab in den letzten 10 Jahren folgende Zahlen:

Eingekommen:

| Jahr | Schiffe | | Tons Ladung |
|---|---|---|---|
| 1899: | 1396 | Schiffe mit zus. | 806 578 Tons Ladung. |
| 98: | 1478 | „ „ „ | 797 734 „ „ |
| 97: | 1431 | „ „ „ | 790 197 „ „ |
| 96: | 1478 | „ „ „ | 725 384 „ „ |
| 95: | 1342 | „ „ „ | 603 023 „ „ |
| 94: | 1439 | „ „ „ | 630 120 „ „ |
| 93: | 1240 | „ „ „ | 571 860 „ „ |
| 92: | 1223 | „ „ „ | 522 303 „ „ |
| 91: | 1294 | „ „ „ | 516 145 „ „ |
| 90: | 1255 | „ „ „ | 414 732 „ „ |

Ausgegangen:

| Jahr | Schiffe | | Tons Ladung |
|---|---|---|---|
| 1899: | 1376 | Schiffe mit zus. | 658 945 Tons Ladung. |
| 98: | 1384 | „ „ „ | 648 209 „ „ |
| 97: | 1380 | „ „ „ | 616 918 „ „ |
| 96: | 1536 | „ „ „ | 668 616 „ „ |
| 95: | 1472 | „ „ „ | 592 195 „ „ |
| 94: | 1635 | „ „ „ | 607 056 „ „ |
| 93: | 1571 | „ „ „ | 603 047 „ „ |
| 92: | 1275 | „ „ „ | 431 588 „ „ |
| 91: | 1637 | „ „ „ | 599 156 „ „ |
| 90: | 1685 | „ „ „ | 525 200 „ „ |

---

* [Straßenbahn Neufahrwasser-Brösen.] Die landespolizeiliche Abnahme auf der neuen Theilstrecke Brösen-Neufahrwasser der elektrischen Bahn Danzig-Neufahrwasser soll am Freitag dieser Woche stattfinden.

---

* [Urlaub.] Herr Pastor Stengel von der St. Bartholomäi-Kirche ist für den Monat Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Vicar Bamberg und andere Geistliche aus Danzig vertreten werden.

---

+ [Missionsfest.] Das diesjährige Missionsfest der Stadtdiöcese Danzig soll am Donnerstag, den 5. d. Mts., Nachmittags, zu Langfuhr im Café Jäschkenthal stattfinden. Es werden reden die Herren Pfarrer Collin aus Güttland, Missionar Michel v. Borneo und Stadtsuperintendent Consistorialrath Reinhard.

---

* [Ballonfahrt.] Der gestern im Kleinhammer-Park der Actienbrauerei von Herrn Thomik mit seinem Riesenballon „Columbus" unternommene Aufstieg war weniger gelungen als der erste, da die Wolkenschicht zu dick war und Herr Thomik sich alsbald zum Abstieg genöthigt sah. Vor einem zahlreich erschienenen Publikum stieg Herr Thomik mit seinem Riesenballon auf. Der Koloß ging in nördlicher Richtung schneidig in die Höhe, begann dann aber bald zu sinken, und fiel zuletzt, nachdem er sich vorher in der Luft noch einmal kopfstehend gezeigt hatte, auf das Laubdach der Bäume, wo er liegen blieb. Dem kühnen Luftschiffer war es inzwischen geglückt, auf einen der hohen Bäume zu gelangen, von wo er wohlbehalten zur Erde kam. Herr Thomik wird nun noch morgen und am Freitag abermals mit seinem Ballon im Kleinhammer-Park aufsteigen.

---

* [Post- und Telegraphenverkehr.] Im Jahre 1899 sind bei dem kais. Telegraphenamt und bei der Fernsprech-Vermittelungsanstalt in Danzig 220 445 Telegramme aufgegeben und 224 387 angekommen. Die Gesammtzahl der Telegramme bezifferte sich auf 444 832 Telegramme, im Durchgange waren 323 418 zu verzeichnen. Die Summe aller verarbeiteten Telegramme betrug 1 091 768. Im Fernsprechverkehr waren an die Vermittelungsanstalten angeschlossen 895 Sprechstellen, davon 721 Endstellen und 72 Zwischenstellen. Die Zahl der zur Beförderung zugegangenen Telegramme betrug 1354, die Anzahl der übermittelten Telegramme 1031. Die Zahl der ausgeführten Verbindungen bezifferte sich auf 2 432 507, davon zwischen Theilnehmer an der Stadtfernsprecheinrichtung 2 098 352, im Vororts-, Nachbarortsverkehr 462 927, im Fernverkehr 48 742. Beamte wurden 83, Unterbeamte 23 beschäftigt.

Im Postverkehr sind überhaupt 9 186 112 Briefe eingegangen, darunter 7 434 673 gewöhnliche Briefe und Postkarten, 107 511 eingeschriebene Briefsendungen, 1 488 500 Drucksachen, 155 428 Waarenproben, 707 465 Packete ohne, 39 379 Packete mit Werthangabe, 488 424 Postanweisungen, 12 129 Postaufträge zu Geldeinziehungen und 218 Postaufträge zu Wechselaccept-Erhebungen. Ausgeliefert wurden überhaupt 12 285 988 Briefpostsendungen, darunter 9 475 163 gewöhnliche Briefe und Postkarten, 114 573 eingeschriebene Briefsendungen, 2 486 120 Drucksachen, 210 132 Waarenproben, 463 921 Packete ohne, 36 878 mit Werthangabe, 371 055 Postanweisungen, 13 755 Postaufträge, 6 072 888 Zeitungsnummern, 807 638 außergewöhnliche Zeitungsbeilagen. Das Personal bestand am Jahresschluß aus 72 Beamten, 173 Unterbeamten. Die Posthalterei unterhielt 15 Postillone, 19 Pferde, 7 Wagen.

---

* [Goldene Hochzeit.] Am Sonntag feierte hier der Stahlschmied Johannes Spindel mit seiner Ehefrau das 50jährige Ehejubiläum. Dem bedürftigen Jubelpaare war aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds ein Geldgeschenk von 30 Mk. bewilligt worden.

---

* [Unfälle.] In der Nähe des brausenden Wassers fiel der Wachmann a. D. Karl Reuter gestern Vormittag von dem Bollwerk in einen dort liegenden Kahn und zog sich einen Rippenbruch zu. — Nachmittags stürzte der in Schidlitz wohnende Maler Wilhelm Schulz von einem Baugerüste auf dem Hauptbahnhofe herunter und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Beide Verletzte mußten nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden.

---

* [Feuer.] Gestern Nachmittag war auf dem niedergelegten Wallterrain in der Nähe des Franziskaner-Klosters ein dort lagernder Posten Seegras in Brand gerathen. Das Feuer wurde durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald gelöscht.

---

## Aus den Provinzen.

**Betreffs der Konitzer Morduntersuchung** schwirren heute wieder einige Gerüchte durch die Presse. Danach sollen Kinder im Plötziger See bei Kamin, an der Bahnlinie Nakel-Konitz, etwa 20 Kilom. südlich von Konitz, einen menschlichen Unterschenkel gesehen haben, den man als denjenigen Winters vermuthet. Der See wird jetzt darnach abgesucht. Die „Staatsbürgerztg." läßt sich von einem Correspondenten darüber berichten:

Am 29. Juni sahen spielende Kinder im Alter von 10—11 Jahren am Ufer des Plötziger Tilnak-Sees einen Unterschenkel etwa 1 Meter vom Ufer entfernt liegen. Der eine der Knaben hat den Fuß in der Hand gehabt, ihn deutlich als einen Menschenfuß erkannt; sämmtliche Knaben, die dabei waren, sagten aus, daß sie den Fuß an Ferse und Zehen bestimm als einen menschlichen erkannt haben. Weil nun ein Gewitter aufzog und starker Regen niederging, liefen die Kinder in das Dorf, ließen den Unterschenkel am Ufer liegen und erzählten den Vorfall ihren Eltern, die aber kein Gewicht auf die Angaben der Kinder legten. Abends gegen 6 Uhr sahen die Kinder des Herrn Gemeindevorstehers Braka den Unterschenkel 5 bis 6 Meter vom Ufer entfernt im Wasser liegen, sahen aber nur den eigentlichen Unterschenkel hervorragen, bemerkten deutlich den Knochen und das in Fetzen hängende braungefärbte, in Verwesung übergegangene Fleisch. Der Fuß ist jedenfalls durch das stark in den See strömende Regenwasser hineingespült worden. Leider bekam Herr Braka erst gegen 9 Uhr Nachricht, fand jedoch nichts mehr vor. Der Fuß ist trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden worden.

Das oben genannte antisemitische Organ erzählt ferner von einem anonymen Briefe, den der Vater des Ernst Winter in Prechlau „von interessirter Seite" erhalten habe. In dem Schreiben, welches ausweislich des Poststempels in Hammerstein aufgegeben worden ist, werde Herrn Winter ein Betrag von 50 000 Mark geboten für den Fall, daß derselbe sich verpflichtet, in der Mordaffaire Stillschweigen beobachten und fernerhin nicht zu Gunsten des Fleischermeisters Hoffmann eingreifen zu wollen.

Was auf den Werth solcher dunklen Gehässigkeiten zu geben ist, hat man erst heute in Danzig wieder erfahren. Das Danziger conservativ-antisemitische Organ veröffentlichte gestern Abend einen aus Riesenburg vom 25. Juni datirten anonymen Brief, welcher den dortigen jüdischen Cantor Lewithan beschuldigte, am 11. März in Konitz gewesen zu sein, „sich durch Schneiden des Vollbartes ganz unkenntlich gemacht" zu haben. Hinzugefügt wurde, daß Lewithan schon beim Skurzer Morde der Thäterschaft verdächtig, sogar verhaftet gewesen, aber wegen Mangel an Beweisen losgelassen worden sei" u. s. w. Das erwähnte Schreiben und dessen Veröffentlichung ist ein neuer Beweis dafür, mit welchen frivolen Mitteln schmählicher Verdächtigung auf antisemitischer Seite gearbeitet wird, denn heute bereits ist festgestellt, daß alle Angaben des anonymen Briefes erfunden sind! Irgend eines Commentars bedarf diese Sache wahrlich nicht.

---

s. **Danziger Höhe**, 2. Juli. Heute früh um $2^1/_2$ Uhr brach auf dem **Rittergut Czerniau Feuer** aus, welches in kurzer Zeit zwei Scheunen und einen Stall in Asche legte. Das lebende Inventar wurde bis auf fünfzig Gänse, welche verbrannten, gerettet. Unzweifelhaft liegt **Brandstiftung** vor. Hinter dem Gutsgarten nach der Scheune zu, welche zuerst brannte, wurden die frischen Fußspuren eines Mannes entdeckt, welcher nach der Scheune zu gegangen, zurück aber gelaufen war. Die Fußspuren wurden gemessen und verfolgt und führten nach einem Hause, dessen Bewohner mit dem Gutsherrn in Unfrieden lebt. Da schwere Verdachtsgründe vorlagen, wurde er verhaftet.

♂ **Marienwerder**, 2. Juli. Bei einem **Gewitter**, welches am Freitag über den jenseitigen Kreistheil ging, schlug der Blitz in den Stall der Gebrüder Grunau in Gr. Grünhof ein und legte Stall und Speicher in Asche. 20 werthvolle Pferde und sechs Kälber sind mitverbrannt. Die Besitzer waren von Hause abwesend; nur ein Theil des Schadens ist durch Versicherung gedeckt.

**Riesenburg**, 2. Juli. **Großartige Betrügereien** sind in letzterer Zeit nicht allein in Riesenburg, sondern in vielen Städten der Provinz fortgesetzt verübt worden. Die Arbeiter Hesse und Schmeden aus Nußdorf nahmen allerorten auf kurze Zeit Arbeit (hier arbeiteten sie einige Wochen an den Chaussee-Neubauten des Kreises), verschafften sich Eingang bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden aller Art, machten gegen baar einige kleine Einkäufe, denen jedoch bald größere Posten, auf Credit entnommen, folgten. Das Vertrauen der Geschäftsleute erschwindeln sie sich dadurch, daß sie sich für Colonisten und Ansiedler ausgeben und ihre dauernde Kundschaft in Aussicht stellen. Sobald ihre Credit-Conti in der Stadt eine Höhe von 30, 40 bezw. 50 Mk. erreicht haben, verschwinden sie auf Nimmerwiedersehen. Gegenwärtig wird von den Behörden bereits nach ihnen vigilirt.

**Mewe**, 2. Juli. Bei dem letzten **Gewitter schlug der Blitz** in den Stall der Herren Gebrüder Grunau in Gr. Grünhof ein und legte den mit der diesjährigen Heuernte gefüllten Stall sowie auch den Speicher, welcher sich mit dem Stalle unter einem Dache befand, in kurzer Zeit in Asche. Trotz des strömenden Regens griff das Feuer so schnell um sich, daß von den im Stalle befindlichen Pferden und Kälbern nur je zwei gerettet werden konnten. Es verbrannten zwanzig Pferde und sechs Kälber.

ph. **Mewe**, 2. Juli. Ueber die Ergreifung des muthmaßlichen **Mörders der 60jährigen Arbeiterfrau Hoffmann**, welche in Janischau erfolgte, erfährt man noch folgendes Nähere: Ein Dirschauer Gesindevermiether, der bald nach dem Morde dem verdächtigen Arbeiter eine Stelle als Dienstknecht in Janischau besorgt hatte, erinnerte sich, als er die Beschreibung des Mörders las, daß diese auf den nach J. vermietheten Knecht passe. Er machte sofort Anzeige, das Amtsgericht in Mewe wurde benachrichtigt und so gelang es, den Mörder festzunehmen. Die Identität soll zweifellos sein.

* [Schulnothstand im Osten.] In dem großen deutschen Grenzdorfe Leibitsch (Kreis Thorn) hatten, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, bisher drei Lehrer die schwere Aufgabe zu bewältigen, in vier Klassen mehr als 280 Kinder zu unterrichten! Soeben hat nun einer dieser Lehrer, Herr Massakowski, zur Wiederherstellung seiner stark angegriffenen Gesundheit einen zweieinhalbmonatigen Urlaub erhalten. Hierdurch haben sich die schon an und für sich sehr mißlichen Unterrichtsverhältnisse noch wesentlich ungünstiger gestaltet. Denn jetzt müssen zwei (!) Lehrer die mehr als 280 Schulkinder in vier Klassen unterrichten. Daß bei diesem Unterricht keine großen Erfolge herauskommen können, ist ohne weiteres klar. Dabei ist die Anstellung eines vierten Lehrers schon seit mehr denn Jahresfrist beantragt worden; die dringende Bitte des Schulvorstandes ist aber, trotz des schreienden Nothstandes, bisher immer noch nicht erfüllt worden. Woran liegts?? Solche Zustände müßten unter doch allen Umständen beseitigt werden.

---

## Die Katastrophe von Hoboken.

Hoboken ist von Newyork nur wenige Kilometer entfernt und mit der Stadt durch zahllose Dampffähren verbunden. In den Stunden lang an der Küste sich hinziehenden Piers, auf deren ausgedehnten Granitfundamenten sich zahllose aus Holz und Eisen construirte Waarenhäuser erheben, und von denen pfahlbautenartige Pallisaden ähnliche Holzbauten in regelmäßigen Zwischenräumen in die See hinausragen, herrscht in den Nachmittagsstunden reges Leben. In den Werftanlagen, in den Schwimm-, Trocken- und Schraubendocks wimmelt es von zahlreichen Arbeitern, vielfach Deutschen. Sonnabend war Besuchstag für die Schiffsbesatzungen. Die Docks waren deshalb von Frauen und Kindern überfüllt, die ihre Ehemänner und Väter besuchen wollten. Als das Feuer Nachmittags um 4 Uhr auf dem Pier Nr. 3 ausbrach, fegten die Flammen mit elementarer Gewalt über den Pier und verbreiteten sich mit so rasender Geschwindigkeit über die Quais, daß in wenigen Minuten 1750 Menschen abgeschnitten und von dem Feuermeer umzingelt waren, während in den Speichern Whiskey-, Oel- und Petroleumfässer explodirten.

Die Schuld an der Ausbreitung des Feuers wird dem Umstand zugeschrieben, daß in Hoboken wie in New-York noch hölzerne Speicher altmodischster Art vorhanden waren. Die Schiffsmannschaften sollen sich durchweg vorzüglich gehalten haben. Dagegen wird mehrfach geklagt, daß die Schlepper und Kähne von Hoboken mehr bemüht gewesen seien, Eigenthum als Menschen zu retten, und daß sie auf die Hilferufe nicht hörten, wenn nicht gleichzeitig Geld versprochen wurde. Fünf Stewards wollen beschwören, daß, als sie an einen Schleppdampfer herangeschwommen waren und um Aufnahme flehten, sie der Capitän mit Knütteln auf die Hände schlagen und fortjagen ließ.

Im einzelnen haben sich furchtbare Schreckensscenen abgespielt, namentlich an Bord der „Bremen" und „Saale". Qualmumgeben suchte unter herzzerbrechenden Hilferufen Groß und Klein die Schiffstreppe zu erreichen. Sinnverwirrt stürzten sich Viele ins Wasser. Sechs Personen wurden aus den Wellen gezogen, darunter ein deutscher Arbeiter, dessen Hals ein zehnjähriges Mädchen umklammert hielt. Die Zahl der aufgefundenen Leichen ist bisher dreißig. Man hat aber noch nicht alle Räume der „Saale" abgesucht, so daß leider die begründete Besorgniß vorhanden ist, daß das Schiff in seinem Magazinraum noch Leichen birgt. Immerfort werden noch Schwerverwundete ins Hobokener Spital gebracht, darunter sehr viele Matrosen mit gefährlichen Brandwunden. Diese Braven, welche bis zum letzten Augenblick auf die Rettung von Menschenleben bedacht waren, ertragen die furchtbarsten Schmerzen mit bewundernswürdiger Geduld.

Kurz nachdem das Feuer die „Bremen" erfaßt hatte, erfolgte eine betäubende Explosion, und das Schiff erschien vom Bug zum Heck in Dampf und Rauch gehüllt. Offenbar drang durch ein Leck Wasser in das Schiff, denn es begann alsbald zu sinken, während noch etwa 100 Besucher, meist Frauen und Kinder, auf Deck waren. Aus den Luken der daneben brennenden „Saale" streckten Dutzende von Menschen hilfeflehend die Arme aus, um Boote zur Rettung herbeizuwinken. Jedoch war an die Rettung der Unglücklichen nicht zu denken, da sie von dem im Winde brausenden Flammenmeer völlig abgeschnitten waren. Viele machten verzweifelte Anstrengungen, sich durch die engen Luken zu zwängen und ins Wasser zu springen, was aber nur wenigen gelang, und wobei dann auch noch ein Theil umkam, denn das Wasser war so voller Menschen, die theils hineingesprungen, theils hineingefallen waren, und die nun zwischen brennenden Schiffstrümmern verzweifelt dem Lande zustrebten, daß es einem Badebassin glich. Als man Sonntag gegen Mittag des Feuers im allgemeinen Herr wurde, konnte man auch das Deck der „Saale" wieder betreten. Der Leichnam des Capitäns Mirow wurde fast zur Unkenntlichkeit verkohlt aufgefunden.

Ein Ueberlebender von der „Saale" gab dem Newyorker „Standard"-Correspondenten folgende Schilderung: Wir waren 40 Menschen in einem Raume und waren gerade dabei, unseren Nachmittagskaffee zu trinken, als um 4 Uhr plötzlich der Ruf ertönte: „Das Schiff brennt!" Unmittelbar darauf entstand ein entsetzliches Getümmel, die Bestie im Menschen war durch die Todesangst entfesselt, die Leute schienen mit einem Male in Teufel verwandelt. Alles schlug, hieb, biß in rasender Wuth um sich, alles drängte nach vorn, nach der an Deck führenden Leiter. Die Schwächeren wurden erbarmungslos unter die Füße getreten. Der Kampf wurde noch teuflischer, als die auf den obersten Sprossen der Leiter Stehenden die Luke verschlossen und den Ausgang versperrt fanden. Gleichzeitig schlugen durch die Seitenluken bereits Rauch und Flammen heraus. Die Hitze wurde unerträglich. Mehrere wurden wahnsinnig, zerrissen ihre Kleider und begannen abwechselnd zu fluchen und zu beten. In der höchsten Noth fand sich ein Ausweg durch den Maschinenraum und dann durch die Pumpen nach oben. Aber dort hatte immer nur je einer Platz, auf dem Bauche kriechend vorwärts zu kommen, und keiner wollte den anderen voranlassen. Ich selbst verlor alle Besinnung und schlug einen, der mir den Platz streitig machen wollte, mit der Faust ins Gesicht, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nach dreistündigem Verzweiflungskampfe gelangte ich endlich an Deck und konnte in ein Boot springen.

Die Verletzten wurden in das Hospital gebracht. Die Polizei hatte durch die Menge von Untersuchungen, welche den Unglücksfall betrafen, völlig den Kopf verloren. Während der Nacht standen Tausende am Ufer entlang und suchten nach Lebenszeichen vermißter Freunde. Die brennenden Lichterschiffe und die in Flammen stehenden Stücke von Schiffstrümmern trieben in der Richtung von Governeurs-Island, wo viel Munition aufgestapelt ist. Die Soldaten fischten Stunden lang die brennenden Massen auf und löschten sie. Eine Explosion des Pulvermagazins wurde mit Mühe abgewendet.

---

## Kleine Mittheilungen.

* [Der Kronprinz als Pathe.] Kronprinz Wilhelm hat die Pathenstelle bei dem am 6. Mai d. Js., seinem eigenen Geburtstage, geborenen Sohne des Lehrers Middelhauve in Hörne (Westfalen) angenommen und gestattet, daß sein Name im Kirchenbuche zur Eintragung

gelange. Dem Schreiben, welches den Eltern des kleinen Weltbürgers aus dem kronprinzlichen Cabinet zuging, war ein ansehnliches Geldgeschenk beigefügt. Es ist dies das erste Mal, daß der deutsche Thronfolger eine Pathenstelle übernimmt.

**Swinemünde**, 2. Juli. Bei einer **Schlägerei** zwischen Soldaten und Civilisten wurde der **Unteroffizier Schulz** von einem Schlächter **erstochen** und dem Obergefreiten Lisch von demselben Schlächter die Kehle durchschnitten.

**Hamburg**, 2. Juli. Gestern Nachmittag $5^1/_2$ Uhr lief der auf dem Berliner Bahnhofe ankommende **Postzug** in Folge Versagens der Bremse gegen **die Prellböcke**, zertrümmerte diese und die Seitenwände. Der Zugführer brach einen Arm, ein Postschaffner wurde am Rücken verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, da die Wagen sich übereinanderthürmten.

## Scherzhaftes.

[Zeitgemäßer Druckfehler.] Der Raubmörder wurde nach verzweifelter Gegenwehr von den vier Schutzleuten überwältigt und in die Woche geschleppt.

— 1. Mime: Na, das übliche Beifallsgetrampel der Galerie blieb aber bei deinem Auftreten aus! — 2. Mime: Ich bin eben ein Schauspieler — ersten Ranges.

[Im Beruf verunglückt.] A.: Seit Sie verheirathet sind, haben Sie Ihr Heirathsvermittlungsbureau aufgegeben? — B.: Ja, jetzt kann ich das Heirathen Niemand mehr empfehlen!

[Boshaft.] Mein Mann muß doch sehr beliebt sein, daß er so oft zur Jagd eingeladen wird. — Das glaube ich, jeder Jagdbesitzer behält sein bischen Wild gern.

## Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 6. Juli 1900, Nachmittags 4 Uhr.

**Tagesordnung.**

A. Oeffentliche Sitzung.

Vereidigung und Einführung des Herrn Stadtraths Dr. Mayer. — Ankauf von niedergelegtem Festungsgelände. — Petition in Betreff eines hinterzogenen Gaskostenbetrages. — Revision des städtischen Leihamts. — Fluchtlinienfestsetzung für die Straße an der Schneidemühle. — Berichtigung des Pachtvertrages über die städtischen Mühlen. — Annahme einer Erbschaft.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung von weiterer Unterstützung für eine Wittwe. — Festsetzung des Gehaltes eines Stadtbauinspectors. — Anstellung eines Bureau-Assistenten.

Danzig, den 2. Juli 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
**Berenz.**

## Standesamt vom 3. Juli.

**Geburten:** Töpfergeselle Oscar Krüger, T. — Militärinvalide Wilhelm Pließ, T. — Friseur Friedrich Lagodny, S. — Königlicher Militär-Intendantur-Secretär Paul Brieske, S. — Kaufmann Paul Bechler, S. — Schmiedegeselle Bernhard Majewski, T. — Büffetier Gustav Bandelow, T. — Arbeiter Johann Hoghe, S. — Arbeiter Franz Geidowski, T. — Oberpostdirections-Secretär Albert Bahl, T. — Maurergeselle August Kluge, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Schiffbauer Reinhold August Otto und Auguste Laura Gebruch. — Kaufmann David Gottfried Julius Drews und Maria Dirks. — Vorarbeiter Gustav Albert Haak und Johanna Maria Scherret. — Maschinenmeister Friedrich Wilhelm Heinrici und Charlotte Elisabeth Funk, geb. Feige oder Figalla. Sämmtlich hier. — Schmied Franz Kossydowski und Augustine Natzel, beide zu Pelplin. — Arbeiter Johann August Glink und Elisabeth Schulz, beide zu Kl. Marwitz. — Werkzeugmacher Gustav Reinhold Grabowski hier und Bertha Wilhelmine Feltau zu Ohra.

**Heirathen:** Lehrer Albert Steuck und Margarethe v. Dühren. — Kaufmann Gustav Wohlfahrt und Lisette Apfel. — Arbeiter August Borowski und Ida Adamusch. Sämmtlich hier. — Kaufmann Heinrich Cassirer zu Breslau und Maria Fischer hier.

## Danziger Börse vom 3. Juli.

**Weizen** in flauer Tendenz und Preise abermals billiger. Bezahlt wurde für inländischen bunt 713 Gr. 139 M, rothbunt 740 Gr. 148 M, hochbunt 756 Gr. 155 M per Tonne.

**Roggen** flau und niedriger. Gehandelt ist nur russischer zum Transit 702 Gr. 98 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 130 M per Tonne bez. — **Senf** russischer zum Transit gelb 320 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M, mittel $4{,}02^1/_2$ M, feine $4{,}02^1/_2$, $4{,}07^1/_2$, 4,10 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,75, 4,85, $4{,}87^1/_2$, 4,90 M per 50 Kilogr. gehandelt.

## Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 3. Juli.

Bullen 57 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 34 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—26 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen 20—23 M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 74 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 27—28 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 23—25 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 18—20 M. — Kälber 214 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 37—40 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 33—36 M, 3. geringere Saugkälber 28—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 294 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 723 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 34—35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 31—33 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

**Direction des Schlacht- und Viehhofes.**

## Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: SW.

**Angekommen:** Pauleb, Waak, Grimsby, Kohlen. — Kronprindsesse Victoria (SD.), Hauge, Drontheim, Schwefelkies. — Vistula (SD.), Watson, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Blanche (SD.), Nilson, Lysekiel, Steine. — Hercules (SD.), Maaß, Königsberg, leer. — Schleppend: Moderne Kunst, Westphal, Königsberg, leer.

**Gesegelt:** Zwei Gebrüder, Jung, Kopenhagen, Zucker. — Hylki, Nordqvist, Aalborg, Holz. — Carla (SD.), Holst, Aalborg, Getreide. — Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter.

3. Juli.

**Angekommen:** Mietzing (SD.), Papist, Boston, Kohlen. — Dora (SD.), Schultz, Lübeck, Güter. — Volo (SD.), Massam, Hull, Güter.

**Gesegelt:** Hercules (SD.), Maaß, Lübeck, leer. — Im Schlepptau: die beiden hier neuerbauten Leichter Alfa, Thoms, Lübeck, leer, Beta, Mächlenburg, do.

**Ankommend:** D. Vistula, 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuche von Conradshammer Band I Blatt 126 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Julius Bachstach** eingetragene ideelle Grundstücksantheil

**am 20. August 1900, Vormittags 10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das in Conradshammer belegene ganze Grundstück ist mit $1^{24}/_{100}$ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,3356 Hektar zur Grundsteuer — Artikel 26 der Grundsteuermutterrolle — veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer 43, eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Juni 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. (9707

Danzig, den 14. Juni 1900.

**Königliches Amtsgericht Abthl. 11.**

## Verdingung.

Die Lieferung von 75 Tausend zur Verblendung geeigneten Mauersteinen und 350 Tausend Hintermauerungssteinen zum Bau des Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Dirschau soll vergeben werden.

Bedingungen sind gegen Geldeinsendung von 0,50 M (nicht in Briefmarken) von der Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen zum Bau des Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Dirschau" versehen bis zu dem am **Freitag, den 13. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden. (9721

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Dirschau, den 30. Juni 1900.

**Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.**

## See-Berufsgenossenschaft.

Die Mitglieder der Sektion VI werden zur Jahresversammlung
**Montag, den 30. Juli, Vormittags um 9 Uhr,**
im Bureau der Sektion VI, Heiligegeistgasse 84, 1. Etage,
zu Danzig hiermit eingeladen.

**Gegenstände der Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht des Sektionsvorstandes für 1899.
2. Bericht der Revisoren über die Jahresrechnung und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl der Revisoren und deren Stellvertreter für 1900.
4. Feststellung des Etats für die Verwaltungskosten für 1901.
5. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.
6. Bestimmung der öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen des Sektionsvorstandes erfolgen sollen.
7. Bestimmung des Ortes der nächsten Sektionsversammlung.

Danzig, den 2. Juli 1900. (9706

**John Gibson.**

## Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Paul Zimowski** in Danzig, Wiesengasse 1, wird heute am 2. Juli 1900, Vormittags $11^3/_4$ Uhr, das Concursverfahren auf seinen Antrag eröffnet.

Der Kaufmann **Georg Lorwein**, hier, Holzmarkt 11, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 10. August 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 26. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 27. August 1900, Vormittags 10 Uhr,**

— vor dem unterzeichneten Gerichte auf Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **26. Juli 1900** Anzeige zu machen. (9718

**Königliches Amtsgericht zu Danzig Abthl. 11.**

## Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Tank-Dampfer „Standard" aus Geestemünde, Capitain **W. Schleemilch**, auf der Reise von New-York nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

**4. Juli 1900, Vorm. 11 Uhr,**

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33/35, (Hofgebäude) anberaumt. (9737

Danzig, den 3. Juli 1900.

**Königliches Amtsgericht 10.**



Die Actionäre der **Zuckerfabrik Sobbowitz** werden hiermit zu der am

**Donnerstag, den 26. Juli 1900,**
**Nachmittags 1/2 4 Uhr,**

im Berathungszimmer der Fabrik zu Sobbowitz stattfindenden

**ordentlichen General-Versammlung**

ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Vorlegung der Jahresbilanz mit Zubehör für das abgelaufene Geschäftsjahr gemäß § 260 des Handelsgesetzbuches und Verhandlung und Beschlußfassung über die Genehmigung derselben und über die Gewinnvertheilung.
2. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths, zweier Revisoren für die Rechnung des laufenden Geschäftsjahres, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsraths.
3. Berathung und Beschlußfassung über die sonst gestellten Anträge. (9712

**Die Direction der Zuckerfabrik Sobbowitz.**
V. Schuntermann. Carl Hagen.